

# Bilder aus Budapest



Die Elisabethbrücke phot. Zilahy

An beiden Ufern der hier schon breit dahinströmenden Donau erhebt sich die Hauptstadt der Ungarn, rechts Buda (Ofen), links Pest, zusammen Budapest, der Lage nach sicherlich eine der schönsten Großstädte des Kontinents. Hier muß man mit der Straßenbahn nicht wie in Wien bis an die Stadtgrenze fahren, um die ganz und gar nicht blauen Wellen des Flusses zu schauen, dem beide Städte ihre Entstehung verdanken. Der gewaltige Strom fließt mitten durch die Stadt, seinen Ufern entlang laufen die schönsten und belebtesten Spazierwege, auf denen Sommer wie Winter die groß-

rechten Ufer 125 Meter hoch über dem Wasserspiegel erhebt. In leichtem Dunst liegen die Häuser des größeren Pest, die äußersten verschwinden in der Puszta. Buda ist der repräsentativere Teil, auf weiten Hügelreihen prangen festliche Bauten, die Burg, prächtige Denkmäler, die Kurhäuser, die die aus der Tiefe springenden heilkräftigen Quellen umgeben. Bauten, die hinter das Jahr 1686 zurückreichen, gibt es in der ganzen Stadt nicht. Denn als die Türken abgezogen, lag alles in Schutt und Staub. Was für Deutschland der Dreißigjährige Krieg, war für Ungarn die Türkenherrschaft. In der Zwischenzeit ist alles das gebaut worden, was heute Einheimische und Fremde erfreut, ist der Versuch gemacht worden, ungarische Kultur zur Weltgeltung zu bringen. An der Donau steht das Denkmal des größten ungarischen Lyrikers, des viel zu wenig bekannten, im Freiheitskrieg von 1849 gefallenen Alexander Petöfi, dessen Lieder weit über die Grenzen Ungarns gewirkt und auch Anerkennung gefunden haben. Wandelt man die Donau entlang, erzwingen die Brücken Aufmerksamkeit. Die Kettenbrücke mit ihrer Spannweite von 282 Metern gehört zu den schönsten Flußbrücken Europas. Die Donau aufwärts erreicht man den Parlamentsplatz mit dem mehr als 250 Meter langen gotischen Parlamentsgebäude. Hier kann man, wie auch an vielen anderen Stellen, die merkwürdige Ähnlichkeit feststellen, die das offizielle Vorkriegsungarn in seinen jüngsten Bauten mit der dekorativen Massigkeit der Bauweise des kaiserlichen Deutschland unter Wilhelm II. aufweist.



An der Donau

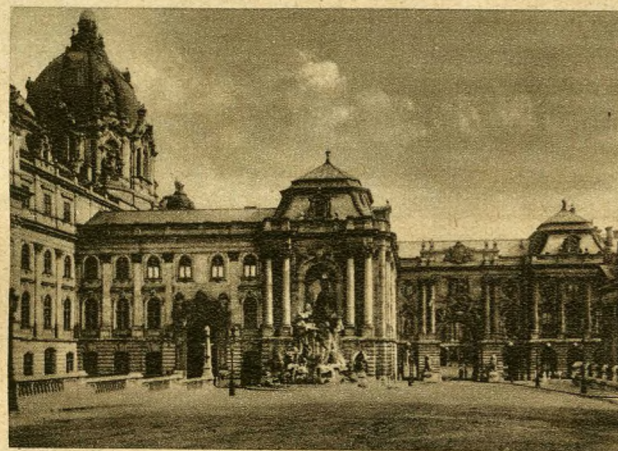


Denkmal des Bischofs Gerhard phot. Zilahy

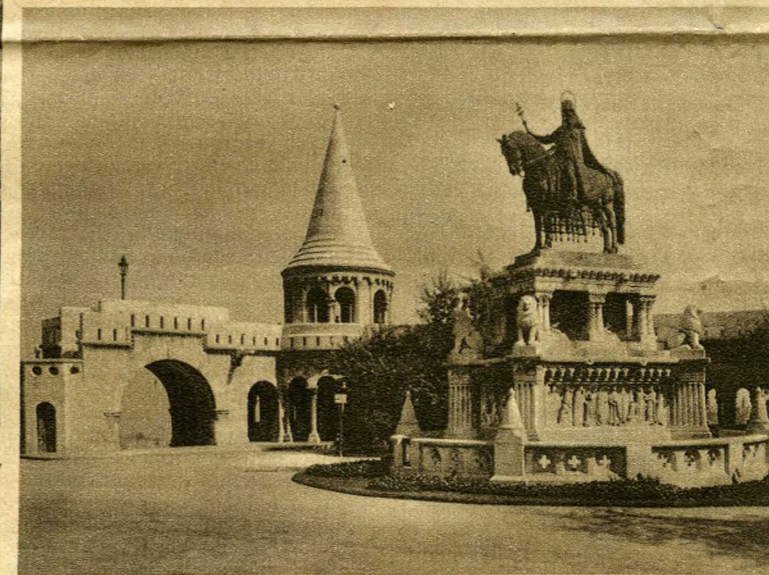
den auf- und absummeln, hier recken sich nicht nur große Hotels, sondern auch monumentale Gebäude des öffentlichen Lebens empor — wir sind im Herzen der Stadt. Das Parlament steht hier mit seinen vielen Türmchen und die Ofener Burg spiegelt ihre Hunderte von Fenstern in dem träg dahinfließenden Wasser. Deshalb empfiehlt es sich auch, nach Budapest nicht mit der Eisenbahn zu fahren, sondern diese Flußstadt vom Deck eines der vielen Schiffe zu begrüßen, die alltäglich in eintägiger Fahrt ein der Nationalität nach meist äußerst bunt zusammengewürfeltes Publikum von Wien in das, wenn man Glück hat, von der Abendsonne vergoldete Häusermeer Budapests tragen. Da erst entrollt sich dem Reisenden ein Stadtbild, das dem von Dresden, ja nicht einmal dem von Prag nachsteht. Der langgestreckte Bau des Parlamentes mit seiner überladenen Gotik wirkt in dieser Umgebung nicht nur erträglich, sondern beinahe imposant. Zahlreiche Brücken spannen

schlanke oder plumpe Bogen von einem Ufer zum andern, Zeugen einer Zeit, die sich von jenen Tagen, in denen Attila, der große Hunnenkönig, Etzel in der Sage genannt, in diesem Lande herrschte, nicht weniger unterscheidet als das Kettenbrückenwunder von den einfachen Mitteln, mit denen damals Ufer mit Ufer verbunden war. Wie Wien war Budapest ursprünglich vorgeschobener römischer Posten an dem ungeheuren Wall, der sich den Rhein aufwärts und die Donau abwärts um das gewaltige Reich zog, um ihm Schutz zu bieten gegen die alles überschwemmenden Stürme der Völkerwanderung. Vergeblich! Germanen und Slawen brausten über die ungarische Tiefebene dahin, des gewaltigen Attila Geißel wurde von hier aus nicht minder verheerend weit nach Westen und Südwesten geschwungen als später im Mittelalter anderthalb Jahrhunderte lang der Krummsäbel der Janitscharen. Die Zeiten ändern sich... Die Friedensverträge haben Budapest zur Hauptstadt eines kleinen Staates — wesentlich kleiner als vor 1918 — gemacht, Bela Khuns kommunistische Schreckensherrschaft ist durch das vom europäischen Standpunkt genau so episodenhafte Regime des k. u. k. Admirals Horthy abgelöst worden, der sich Reichsverweser nennt. Die schönste Aussicht auf Budapest genießt man vom Plateau des Blocksberges, der sich auf dem

Links: In der Burg von Ofen Unten: Das Parlament phot. Zilahy



Fischerbastei phot. Zilahy Unten: Bauernpaar aus der Umgegend von Budapest



Das Stephansdenkmal Rechts: Die Burg phot. Zilahy

Kurbad, dessen 74 Grad Celsius heiße radioaktive Schwefelquelle einen Reichtum darstellt, wie ihn keine andere Großstadt besitzt. Dabei ist das bei weitem nicht die einzige Heilquelle Budapests. Am Fuße des Blocksberges liegt das prunkvolle St. Gerhardtbad, in dem die Hauptbehandlung durch 46gradige ungeheuer starke Thermalquellen erfolgt. Diese Quellen liefern täglich 2 1/2 Millionen Liter! Außerdem befindet sich auch noch auf der Margaretinsel, einem Sommer wie Winter lebendigen Erholungs- und Kurort mit gewaltigem Park und einem in der warmen Jahreszeit begeisterten Meer von Blumen, eine heiße Quelle, um die herum eine Badeanlage entstanden ist, die sich regen Besuches erfreut.

Alle nicht gekennzeichneten Aufnahmen wurden uns von der Oesterreichischen Lichtbildstelle zur Verfügung gestellt.



Das Szechenyi-Bad phot. Zilahy

An dem Parlament ist fast zehn Jahre gebaut worden, es hat nicht weniger als 32 Millionen Kronen gekostet. Allerdings, für den Deutschen Reichstag, der auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt worden ist, hätten die Hohenzollern und ihre konservativen Anhänger nicht so viel bewilligt. Selbst für das Herrenhaus wäre ihnen das zu viel gewesen, da hätte dem absoluten preussischen Königtum eine Perle aus der Krone fallen können! Der Frieden von Trianon, der Ungarns Katastrophe von 1918 besiegelte, hat natürlich auch schon im Straßenbild monumentale Wirkung gefunden. Auf dem Halbrund des Freiheitsplatzes symbolisieren vier Denkmäler die im Norden, Osten, Süden und Westen vom früheren Ungarn abgetrennten Landesteile. Die Hauptverkehrsader der Stadt ist die Andrassystraße, an der das Opernhaus steht. Im Stadtwaldchen erhebt sich das Szechenyi-

